Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2 A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 15. VII. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 21. Februar (5. März) 1912.

Aufruf!

Durch den unerwarteten Tod Peter Schellenbergs ist die Stelle eines Hausvater-Oekonomen an der Anstalt „Bethania" frei geworden. — Reflektanten möchten sich ehestens an A. P. Lepp, Alexandrowsk wenden mit Angabe ihres Lebenslaufes und der Gehaltsansprüche. 5 2

Junger Mann,
welcher die Baseler Predigerschule
besuchen, eventuell auch seine Studien auf der **Baseler Universität** fortsetzen möchte,
melde sich bei der **Redaktion des „Botschafter" in Jekaterinoslaw**.
Bedingungen: 1. Zugehörigkeit zum Chortitzer Schulrayon;
2. Der Besitz eines Hauslehrerzeugnisses.
Verpflichtungen: **Wenigstens 6 Jahre Dienst** als Religionslehrer im Chortitzer Schulrayon. to 5

Dr. med. Wilh. Stieda. apr 15
Spezialarzt für Nervenkranke.
Leitender Arzt der Irrenanstalt „Bethania"
empfängt vom 1. Januar Privatkranke täglich **nur** in seiner Wohnung in Bethania.

Dr. Meyer Scherschewer Spezialarzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselkranke. (Blutarmut, Fettleibigkeit, Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Leberkrankheiten usw.)
Sprechstunden: täglich 9—12 und 5—7.
Jekaterinoslaw, Kasatschja-Straße, Ecke Perwoswanskaja, Haus Taizlin, neben der Apotheke. Telephon—862. g 12

Lichtheilanstalt
Dr. **Alexander Herbilskij**
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Ssadowaja, eig. Haus. № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage. Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. **Schnee**.
Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. tik30-23

Doktor tjg15
Pawel Wassiljewitsch Kudisch
Jekaterinoslaw, Polizeistraße, Haus Misko, 2. Haus von der Ecke der Alexanderstraße, der Apotheke Stefanowitsch schräg gegenüber.
Heilung der Syphilis durch das Präparat Dr. Ehrlichs 606;
venerische, Haut-Geschlechts- und innere Krankheiten.
Heilung mit Elektrizität.

Dr. med. A. Pangratz
hat sich in der Kolonie Friedenfeld (Тереанка) niedergelassen.
Krankenempfang täglich von 8—12 U.
Speziell: Frauen und Lungenkrankheiten. Besondere Behandlung der Lungenschwindsucht. aso15
Adresse: Ново-Николаевка, Ек. г. Eisenbahnstation: „Гайчуръ."

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von
Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 15
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Kol. Waldheim, Gouv. Taurien.
Dr med. **Karl Skutul.**
Spezialist für chirurgische Krankheiten und Geburtshilfe.
Krankenempfang täglich von 9—12 und 3—5 Uhr. tjj 15

Das Übel, das in der Welt ist, wird entweder eine Ursache zu mehrerem Guten oder kommt aus Ursachen, deren Dasein und Kräfte mehr Gutes wirken.

Basedow.

Vaterländisches.

Petersburg. In der Reichsduma wurde am 13. Februar die Vorlage über die Verpflegung der Bevölkerung in den Notstandsgebieten beraten. Der Referent teilte folgendes mit: Die Ausgaben für das laufende Verpflegungsjahr waren auf 118,493,221 Rbl. berechnet; hiervon sind 42 Millionen bereits ausgegeben, 76 Millionen sind noch nötig. Der Regierungsvertreter erklärte: der Notstand hat 26 Gouvernements betroffen, von diesen bedürfen 18 Gouvernements der ergänzenden Hilfe, die nicht vorhergesehen war. Jene 118 Millionen werden nicht genügen, zum März wird der Duma ein neuer Bericht vorgelegt werden. Die Hilfe, die bisher gewährt wurde, bestand in öffentlichen Arbeiten, für welche 40 Mill. Rbl. angewiesen sind, dann in Darlehen (20 Mill. Rbl.). An den öffentlichen Arbeiten nehmen etwa 2½ Millionen Menschen teil, die ca. 16 Mill. Rbl. Lohn erhielten. Es sind ferner 38 Mill. Rbl. für Saatgetreide aufzuwenden, dann 7 Mill. Rbl. für Viehfutter.

Abg. Graf Tolstoi, Vertreter von Ufa, bezweifelte die Richtigkeit der angegebenen Daten, so z. B. rechnet die Regierung damit, daß im Gouv. Ufa 2 Mill. Rbl. für Saatgut nötig seien, die Landschaften dagegen finden, daß 5 Mill. Rbl. erforderlich sind. Auch kritisiert er die Organisation der öffentlichen Arbeiten; es wird Schnee und Dünger gefahren, Gräben werden gezogen u. a., aber es geschieht nichts zur Hebung der Bodenbearbeitung und zur wirksamen Bekämpfung der Ursachen des chronischen Mißwachses.

Der soz.-dem. Abgeordnete Kusnezow machte der Regierung den Vorwurf, daß sie an der chronischen Hungersnot schuld sei. Die 3. Duma habe für das Volk nichts getan, denn sie besteht aus Vertretern der besitzenden Klassen und der Geistlichkeit, die die Interessen des Volks preisgaben. Er erinnere noch an die 100 Bauern, die bei den öffentlichen Arbeiten erfroren sind . . . Der Regierungsvertreter Frisch gibt hierzu die Erklärung: An jenem Unglückstage herrichte ein Schneesturm von besonders großer Gewalt; es war im Gebiet von Akmolinsk: 190 Menschen sind dabei umgekommen, sie arbeiteten drei Werst weit von einem Dorf und sind alle im Schneesturm umgekommen. Jetzt seien Beamte am Ort tätig, den Familien der Umgekommenen Hilfe zu leisten . . . . Die Debatten werden an einem der nächsten Tage fortgesetzt . . .

— Reichsduma. Abendsitzung am 13. Februar. Zur Abstimmung gebracht wird der am Tage gestellte Antrag, das Gesetzesprojekt über Beschränkungen der deutschen Kolonisten in Wolhynien von der Tagesordnung zu nehmen und der Kommission zurückzugeben.

Dieser Vorschlag der Rückgabe an die Kommission wird angenommen. Die monatliche Frist mit 104 gegen 54 Stimmen abgelehnt.

In Anbetracht der Ablehnung einer bestimmten Frist, sagt M. W. Rodsjanko — wird der Kommission das Projekt ohne Termin zurückgegeben.

(Lachen links.)

E. P. Gegetschkori vom Platz: „Auf ewig!"

— In der Reichsduma stand auf der Tagesordnung für den 13. Februar. die Kolonistenvorlage laut welcher, falls sie zum Gesetz erhoben, den deutschen Ansiedlern absolut verboten wird weiteres Grundeigentum zu erwerben. Die Vorlage wurde an die Kommission zur weitern Ausarbeitung zurückgewiesen, ohne daß ihr ein Termin für diese Arbeit gestellt wurde. Einflußreiche Dumaabgeordnete äußerten sich dahin, daß die Vorlage so gut wie begraben sei.

— 15. Februar. Ohne Debatten wird in dritter Lesung das von der Reichsduma ausgehende Gesetz zur Einführung der Semstwo im Gebiet der Donkosaken angenommen. Dann wird die Debatte über die Cholmvorlage fortgesetzt.

Andronow referiert über das Gutachten der Finanzkommission bezüglich der Gesetzvorlage über Maßnahmen zur Hebung des russischen landwirtschaftlichen Maschinenbaus. Die Maßnahmen bestehen in zollfreiem Durchlaß von Maschinen für Einrichtung der einschlägigen ~~Fabriken, sowie in~~ verschiedenen Vergünstigungen und Privilegien inbezug auf Steuern und Kreditbedingungen. Der Handelsminister weist darauf hin, daß durch die Vorlage eines der schwierigsten ökonomischen Probleme gelöst werde. Nach einigen Debatten geht das Haus zur artikelweisen Lesung über und die drei ersten Abschnitte werden angenommen. Hierauf wird die Weiterberatung auf den Abend verlegt.

— Aus der alten Kolonie Chortitza wurde am 13. Februar 1912 nachstehendes Telegramm nach der Reichshauptstadt abgesandt: „Petersburg, Taurisches Schloß. An den Herrn Präsidenten der Reichsduma Michail Wladimirowitsch Rodsjanko. — Kopien an die Mitglieder der Reichsduma Baron Alexander Felixowitsch Meyendorf, Hermann Hermannowitsch Lerche, Michail Martynowitsch Alexejenko, Peter Valerianowitsch Kamenskij und Hermann Abr. Bergmann.

Am 10. Mai vorigen Jahres fand die Fraktion des Verbandes vom 17. Oktober in einer Sitzung, der auch ich als Gast und Vertreter der deutschen Kolonisten des Südens und südwestlichen Rußlands beiwohnte, und wo das Projekt der Beschränkung des Landbesitzes der deutschen Kolonisten des südwestlichen Gouvernements durchberaten wurde, daß diese Beschränkung nur auf solche Personen anzuwenden sei, welche in Zukunft die russische Untertanschaft anzunehmen gedenken. In Anbetracht der bevorstehenden Beratung dieses Gesetzesprojektes in der Reichsduma, ersuche ich

Feuilleton.

In „Schummern."

Von **R. Fries**,
Hauptpastor in Heiligenstedten.
(Fortsetzung.)

Aussicht war hier nun allerdings gar nicht vorhanden, aber wohl Einsicht, und die war oft auch nicht übel. Man konnte nämlich aus den hinteren Fenstern ganz bequem in die großen Scheiben des vorgebauten Nachbarhauses sehen, wo oft geputzte Frauen und Männer an gedeckten Tafeln saßen, und alle Herrlichkeit des Reichtums sich vor den blinzelnden Witwenaugen entfaltete. Da konnten sie denn an das Evangelium vom reichen Mann und dem armen Lazarus denken und sich prüfen, ob sie mit den Engeln gut Freundschaft hielten, daß sie darauf hoffen dürften, getragen zu werden dereinst hinauf in Abrahams Schoß!—

Die eine Witwe da hinten ward noch dazu durch ihren Vornamen immer an die lieben Himmelsbewohner erinnert, denn sie hieß „Engel Kruse", für gewöhnlich „Mutter Krusen" genannt. Sie saß in der allerdunkelsten Ecke zwischen dem alten Schrank von Eichenholz und dem kleinen eisernen Beilegerofen, worauf die Anbetung der heil. drei **Könige** zu sehen war, d. h. wenn man ein Licht anzündete. Für Mutter Kruse war's nun ganz einerlei, ob sie nach vorne oder hinten wohnte, ob sie am Ofen oder am Fenster saß, denn sie war schon seit Jahren stockblind. Das bißchen Augenlicht, was sie mit hineingebracht hatte ins Präbendenhaus, das war allmählich hier im Schummern ganz ausgegangen, und die arme Alte wäre schlimm daran gewesen, wenn sie nicht Handleitung und Hilfe gehabt hätte. Darum hatte man's ihr auch erlaubt, ihres Bruders Tochter bei sich aufzunehmen. Die stand eben jetzt am Bügelbrett und bügelte ein bauschiges Ballkleid, das wie eine weiße Wolke herabhing und die Dämmerung im Stübchen etwas zu erhellen schien.—

Die Frau mochte so etwa dreißig Jahre alt sein, nach ihrem Aussehen hätte man sie auch älter halten mögen, denn ihr schmales, weißes Gesicht zeigte tiefe Linien und Spuren, wo Kummer und Sorge ihre Schrift geschrieben hatten und wo Tränen herabgeflossen waren — das macht alt vor der Zeit! und in den dunklen Augen war der Glanz und Schimmer längst erloschen, der früher darin geleuchtet haben mochte, diese Augen paßten nicht mehr für den Sonnenschein draußen in der fröhlichen Welt, sie paßten gut zu dem Witwenstübchen der Präbendenwohnung, das nach hinten lag, der Kehrseite des Menschenlebens zugewandt. Und durch das schwarze Haar, das in einem vollen glänzenden Scheitel sich um den feinen Kopf legte, zogen sich hie und da nicht seltene Silberfäden!—

Diese Frau hatte eigentich im Sinne gehabt, durch Nähen und allerlei feine Handarbeit sich ihr Brot zu verdienen, aber das ging nicht hier in der dämmerigen Wohnung, sie mußte es bald aufgeben. Nun hatte sie sich als Feinwäscherin etabliert, und es fehlte ihr nicht an Arbeit. Wohl fühlte sie, daß das tagelange Bügeln, das Krummstehen und Einatmen der Dämpfe ihre Gesundheit bedrohe. Aber was half's — sie mußte etwas verdienen, und einen andern Ausweg gab's nicht.—

War diese Frau denn auch eine Witwe? — Wir können ja und nein dazu sagen. Im Grunde war sie noch viel schlimmer dran als eine Witwe. Denn, seht mal, eine Witwe die hat ihr schweres Schicksal aus Gottes Hand empfangen, kann sich darum auch getrost unter diese Hand beugen, und wenn ihr lieber Mann im Frieden Gottes heimgegangen, so weiß sie, wo sie ihn zu suchen hat und wo sie ihn wiederfindet, und wenn sie ihre Hände faltet im Kämmerlein und betet, so ist sie mit ihm bei dem Herrn, und wenn sie zum Gottestisch geht, so schmeckt sie denselben Frieden hier auf Erden, den er im Himmel hat! Das ist der heilige Trost im gottseligen Witwenstande!

Diese arme Frau war viel schlimmer dran. Wir wollen's kurz sagen: ihr unglückseliger Mann war im Zuchthaus! durch eigne schwere Schuld im Zuchthaus!

Das beschließt denn so viel Jammer in sich, daß wir's wohl begreifen, wenn diese Frau am Bügelbrett älter aussieht, als sie ist, wenn wir's sehen, daß auch heute ab und zu mal eine Träne auf das feine, weiße Gewebe fällt, die sie schnell dann unter dem heißen Eisen verdampfen läßt und denkt dabei: ihr selber sei's zu Mute, als wäre ihr mit einem glühenden Eisen ein Brand- und Schandmal aufgedrückt. — Man sieht sie darum auch nie bei Tage draußen, nur abends geht sie in die Häuser der Reichen und Glücklichen und holt sich die Ballkleider und feinen Gewebe, Spitzen und Schleier, die zerknittert und in Bündeln zusammengedrückt in ihre Hände kommen, und nach etlichen Abenden geht sie dann wieder hin und bringt diese aufgebauschten Kunstwerke zurück, um den mühselig verdienten Lohn dafür zu empfangen!—

Die jungen Dämchen und zarten Fräuleins, die dann im fröhlichen Reigen drin hinschweben mit Lust und Lachen, ahnen nicht, wie manche Träne verdampft ist in dem Spinnenwebegewande, worin sie so schön erscheinen!—

Doch ging's auch bei dieser Frau und ihrem Herzeleid, wie es immer den Kindern des himmlischen Vaters geht, nämlich nach dem Wort: „Er legt uns wohl eine Last auf, aber er hilft uns auch!" — Die Hilfe war eine zweifache, eine alte und eine junge.

(Fortsetzung folgt.)

Sie ergebenst, nicht nur als den Vorsitzenden der Duma, sondern auch als autoritatives Mitglied der Fraktion, dahin zu wirken, daß diese Bestimmung der Fraktion in der Reichsduma durchgeführt werde. Die deutschen Kolonisten haben über 100 Jahre lang als loyale und wahrhaft treue Untertanen ihre Ergebenheit gegen Kaiser und Reich in jeglicher Beziehung bewiesen und während der letzten Volksunruhen der Regierung keine Schwierigkeiten bereitet, sondern sich im Gegenteil als Vertreter und aktive Anhänger der Ordnung inmitten der allgemeinen Unruhen erwiesen, was Ihnen, als Vertreter des Jekaterinoslawer Gouvernements, gut bekannt ist, auch sind sie bei den Wahlen in die Reichsduma, welche unter dem starken Einflusse der deutschen Wählergruppen durchgingen, sowohl hier als auch überall im Reiche nicht von dem durch den Monarchen im Manifest vom 17. Oktober vorgezeigten Wege abgewichen.

— In der Universität veranstalteten am Montag die Studenten eine Versammlung, in welcher ohne Debatten folgender Beschluß angenommen wurde: Als Protest gegen das System der Ernennung von Professoren durch die Regierung erklären die Studenten den ernannten Professoren den Boykott und fordern alle Studenten auf, daß sie die Vorlesungen jener Professoren nicht besuchen; die Studenten verzichten auf weitere aktive Protestäußerungen.

Eine Gruppe Studenten beantragte, die Versammlung möge die am Sonnabend in der Universität vorgefallenen Ausschreitungen, die der Studentenschaft unwürdig seien, mißbilligen. Dieser Antrag fand nicht die Zustimmung der Mehrheit. Inzwischen hatte ein Polizeikommando zur Verhütung von Ausschreitungen, wie sie am Sonnabend stattgefunden hatten, das Universitätsgebäude betreten. Sofort verteilten sich die im großen Korridor versammelten Studenten auf die Auditorien und es trat Ruhe ein. Die Polizei verhaftete keinen in der Universität. In der Nacht zum 13 Februar waren Haussuchungen bei einigen Studenten vorgenommen worden; 10 Studenten sind dabei verhaftet worden.

Ausländisches.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. (15) Februar. Während der Sitzung des Gemeinderats gab ein entlassener Trambahnkondukteur von der Gallerie aus zwei Schüsse ab. Er erklärte, daß er geschossen habe, um die Aufmerksamkeit auf seine traurige Lage zu lenken.

England.

In England ist ein großer Bergarbeiterstreik ausgebrochen, der, wie es scheint, auch andere Gewerbe in die Bewegung ziehen wird. Beim Lordmajor von London beraten zahlreiche Bürgermeister, was sie zu Nutz und Frommen der bedrohten Allgemeinheit, namentlich der Armen, tun könnten. In London scheint allmählich eine rasche Panikstimmung um sich zu greifen. Man versorgt sich nicht nur mit Kohlen, auch bei den Eßwarenhändlern beginnen bereits die Bestellungen auf unverderbliche Eßwaren zu regnen. Käse und Schinken werden in Mengen bestellt, daß es fast scheint, als wolle eine Hungersnot ausbrechen.

Frankreich.

Paris, 27. (14.) Februar. Von der Gelehrtenwelt wurde das 50jährige Jubiläum der wissenschaftlichen Tätigkeit des Astronomen Camille Flammarion festlich begangen

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Der Gerichtshof verurteilte den Geschäftsführer des Petersburger Stadtamts Neljubow wegen Bestechlichkeit zur Amtsenthebung und zu 3000 Rbl. Strafe resp. 1 Jahr Gefängnis.

— Abendblätter, die für Sensationen sorgen, berichten von einem Selbstmörderklub, der sich in Petersburg gebildet hat und acht über die ganze Stadt verbreitete Kreise zählt. Die geheimnisvollen Versammlungen der Kreise sollen einen besonderen, feierlichen Charakter und ein eigenes Zeremoniell haben. Das Los bestimme, wer sich das Leben zu nehmen hat, und es werde erstrebt, daß die Mitglieder des Klubs sich nicht der gewöhnlichen Mittel des Selbstmordes bedienen, sondern „neue Wege" finden.

Petrokow. Im Bezirksgericht hat der Prozeß gegen den früheren Mönch Damasi Maczoch begonnen, welcher der Ermordung seines Vetters Maczlaw Maczoch, dann auch verschiedener Fälschungen und der Unterschlagung von Klostergeldern angeklagt ist. Als Mitschuldige sind die Mönche Basil Olesinskij und Isidor Starczewskij und die frühere Telephonistin Helene Kryshanowska, verehelichte Maczoch, die Frau des ermordeten W. Maczoch, vor Gericht gestellt. Die letztere war die Geliebte des Damasi Maczoch. Auch ein Pförtner des Klosters, in dem W. Maczoch ermordet worden ist, und ein Fuhrmann, der die Leiche des Ermordeten, die in ein Sofa gesteckt war, aus dem Kloster fortschaffte, sitzen auf der Anklagebank.

Zu Beginn der Verhandlung des Maczoch-Prozesses beantragten einige Verteidiger der Angeklagten, daß die Verhandlung bei geschlossenen Türen geführt werde, weil religiöse und nationale Interessen durch die öffentliche Verhandlung verletzt werden könnten. Das Gericht lehnte diesen Antrag ab; nur beim Verhör der Zeugen solle, wenn der Gegenstand es notwendig erscheinen läßt, die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden. Der Angeklagte D. Maczoch legte in einer einstündigen Rede ein Geständnis ab und bekannte sich des Mordes schuldig, den er im Zustande hoher Erregung infolge des Streits mit seinem Vetter W. Maczoch verübt habe. W. Maczoch habe ihn durch die gegen Helene Maczoch gerichteten Beschuldigungen empört und auch ihn, den Angeklagten, ins Gesicht geschlagen. Dann beschuldigte D. Maczoch noch die Mönche Olesinskij und Starczewski der Teilnahme am Raub der Klostergelder. Die übrigen Angeklagten erklärten sich nicht für schuldig. Darauf begann das Zeugenverhör.

Jalta. Der Frühling hat früher als sonst seinen Einzug gehalten. Schneeglöckchen und Veilchen stehen in voller Blüte. Das Meer ist ruhig.

Odessa. Der Kurator des Odessaer Lehrbezirks Schtscherbakow ist auf denselben Posten nach Kasan versetzt worden. Zum Kurator in Odessa wird das Mitglied des Unterrichts-Ministeriums Pfaffius bestimmt werden.

Berdjansk. Am 15. Febr. fand in der Verwaltung der Tokmaker Bahn die Abgabe der Bauarbeiten statt. Die niedrigsten Preise stellten: Tschernyj für Erdarbeiten. und Back für Brückenbauten; ihnen wurden denn auch die Arbeiten zugesprochen.

— Am 19. Februar wurde das 25-jährige Dienstjubiläum der Vorsteherin des städtischen Mädchengymnasiums H. W. Wenzel gefeiert. Gegen 1 Uhr versammelten sich im Saale der Anstalt die Mitglieder des pädagogischen und des Kreisschulrats, des Kuratoriums, Kollegen und Freunde der Jubilarin. Vom Kuratorium verlas der Vorsitzende W. E. Gajewskij eine Dankadresse und einen Auszug aus dem Protokoll der letzten Sitzung, dem zufolge der Jubilarin als Anerkennung für ihre langjährige, segensreiche Tätigkeit für weiterhin die Gage auf 1500 Rbl. festgesetzt wird. Dann folgten die Adressen des pädagogischen und des Kreisschulrats. Hierauf überreichten die Kollegen der Vorsteherin einen Brilliantschmuck und die Schülerinnen einen prachtvollen Blumenstrauß. Ein Toast auf die Jubilarin schloß die Feier, die einen sehr herzlichen Charakter trug.

— Sonntag, den 19. Februar, fand ein musikalisch-literarischer Abend in der Fast'schen Realschule statt, welcher recht günstig und gut verlief. Derselbe war dem Gedächtnis des berühmten russischen Dichters Иванъ Саввичъ Никитинъ (gest. am 16. Okt. 1861) gewidmet Sehr gut wurde deklamiert und auch von den Schülern selbstverfaßte Musikstücke vorgetragen und gesungen. Man ersah aus allem, daß ein sehr reges gesundes geistiges Leben in der Schule pulsiert, was dem gesamten Lehrpersonal zur Ehre gereicht. Leider erlaubt heute der Raum nicht, sich eingehend über die Leistungen der Schüler zu verbreiten. In kurzen Worten sei nur etwas über die Rede des Herrn Wassiljkow hier gesagt:

In beredten Warten zeichnet Hr. Wassiljkow, Lehrer der russischen Sprache, seinen Zöglingen ein Bild aus dem Leben des Dichters — «жизни невеселой, безпріютной, какъ осенняя ночь, молчаливой», dessen höchstes Lebensziel war, sich zu vervollkommnen und in redlicher Arbeit sich dem Wohle des Volkes zu widmen.

Какъ узнакъ, я рвался на волю,
Я свѣта, воздуха желалъ.

Nachdem nun Redner die Zeit, in welcher Nikitin gelebt, charakterisiert hatte, eine Zeit der allgemeinen Niedergeschlagenheit und Knechtschaft, schilderte er begeistert des Dichters Muse. Nikitin ist Volkspoet, Dichter der geknechteten Bauern, Dichter des Flachlandes zur Zeit, die unmittelbar den großen Reformen in unserem Vaterlande voranging. Malerisch beklagt Nikitins Muse die Armut, Hilflosigkeit und knechtische Gepreßtheit des Volkes. In Nekrassows Worten: „Я призванъ былъ воспѣть твои страданья терпѣньемъ изумляющій народъ," sagt Herr Wassiljkow, sehen wir die Richtschnur des Volksdichters Nikitin, der in bitterem Harme seinem Volke ein besseres, helleres Los herbeisehnte und alle — die Jugend, die Freunde des Volkes — aufforderte, in geschlossenen Reihen fürs Wohl des Volkes zu arbeiten.

An Euch aber, meine teuren Zöglinge und zukünftigen Staatsbürger, schloß Herr Wassiljkow seine Rede, ergeht an jeden einzelnen hiermit der Ruf:

Иди къ униженнымъ,
Иди къ обиженнымъ
И будь имъ другъ.

(Großer Applaus.)

Muntau, den 11. Februar. Zwei sehr traurige Erreignisse. Am 22. Januar ist Gerhard Wall, der 24 Jahre alte Sohn der Hausmutter des hiesigen Krankenhauses, verschwunden und hat bis heute weder lebendig noch tot aufgefunden werden können. An dem besagten Tage, gegen 4 Uhr nachmittags, fuhr er mit einem russischen Ehepaar — der Mann ist Monteur und hatte die Vorrichtungen zur elektrischen Beleuchtung am Krankenhause angebracht — ab nach Ohrloff. Die Bahn noch gut und für die Rückfahrt ein mond- und schneeheller Abend in Aussicht. Um 8 Uhr abends ist der Mann allein zu Fuß und 1½ Stunden später ist die Frau ebenfalls allein — ohne Fuhrmann — auf dem starkbeschädigten Schlitten in Ohrloff angekommen, beide stark betrunken. Ihre Aussagen über das, was sich auf dem Wege zugetragen, lauten recht konfus. Doch ein Verdacht schlimmster Art hat gegen sie nicht wohl aufkommen können, da ziemlich feststeht, daß, als diese bereits in Ohrloff waren, der Gerhard noch am Wege gesehen worden ist, und zwar von dem Taubstummenlehrer A. Unruh, der auf einem Schlitten und mit einem Kutscher, und bald nach ihm auch noch von einem jungen Menschen aus Halbstadt, der zu Pferde, denselben Weg gekommen. Herr Unruh erblickt seitwärts am Wege, hinter einem Baum hervortretend, einen Menschen, der ihm auf russisch „Halt!" zuruft. Da er, Unruh, aus der Bank kommt und Geld mit sich führt, denkt er sogleich an Wegelagerer und fährt so schnell wie möglich davon. Auch den Reiter hat dieser Mensch russisch angeredet und gesagt, sie seien ihrer drei und wollten nach Ohrloff. In Ohrloff angekommen, hat Lehrer Unruh sein Erlebnis auf dem Wege sogleich dem Dorfsältesten gemeldet, und dieser, der vorher auch schon von der Ankunft des Wallschen Fuhrwerks — ohne den Fuhrmann — erfahren hatte, trifft Verfügung, daß sofort in später Nachtstunde die Pferde nach Muntau gestellt und damit zugleich auch der ganze Weg von Ohrloff über Schönau bis Muntau nach dem verlornen Gerhard abgesucht werde. Und so ist denn von Stund an und fast bis heute gesucht worden, aber vergeblich, der liebe Gerhard ist nicht gefunden worden. Nur Trümmer vom Schlitten hat man gefunden und auf einer Stelle, weit vom Wege auch deutlich erkennbare Fußspuren von ihm selbst, da er nur an einem Fuße einen Überschuh angehabt hat, der andere ist nämlich im Schlitten gefunden worden. Sollte er, ungeachtet alles bisherigen Suchens, doch irgendwo, etwa in einer tiefen Brachfurche, oder in einer Vertiefung oder gar in der Molotschna unter dem Eise liegen? — Oder sollte er, um der Schande zu entgehen, das Weite gesucht haben und sich jetzt irgendwo in der Ferne aufhalten? Man weiß aber ganz genau, daß er so gut wie kein Geld bei sich gehabt. Erfroren kann er in jener Nacht nicht sein; es taute stark und fanden hier und da schon Wasseransammlungen statt. Unbeschreiblich ist der Kammer der alten kränklichen Mutter und der Geschwister des Verschwundenen. Ein passionierter Trinker war er noch keineswegs, wohl aber schon etwas von dem, was man einen Gelegenheitstrinker nennt. Er war Forsteisoldat und bereits in der 7. Woche auf Urlaub zu Hause, in welcher Zeit er sich nichts hat zu schulden kommen lassen. Seiner Mutter war er ein zärtlicher Sohn und seinen Geschwistern ein liebevoller Bruder. — Das ist das Eine.

Und nun das Andere: Dienstag, d. 7. Februar, zwischen 5 und 6 Uhr abends hat sich Jakob Penner aus Karassan, ein Schüler der Halbstädter Kommerzschule und Cousin des verschwundenen Gerhard Wall, in der Muntauer Waldplantage erschossen! Aller Wahrscheinlichkeit nach, um dem Tode durch die Schwindsucht zu entgehen, zu welcher Krankheit er veranlagt gewesen. Hart an einem vielbegangenen Fußstege hat man ihn, sehr bald nach geschehener Tat, gefunden. An einem nahen Baume hing sein Überzieher, zu seinen Füßen im Gebüsch lag die Flinte, deren Hahn zum Abdrücken, wie deutlich zu erkennen, hinter einen Baumzweig gehackt gewesen ist. Er selbst lag rückwärts gefallen auf dem Schnee, Rock und Weste geöffnet, in der Herzgegend die Schußwunde. Er ist ein begabter, artiger, aber immer etwas in sich gekehrter Jüngling gewesen. Nachgelassene Briefe von ihm enthalten nur Abschiedsgrüße an seine Eltern und Geschwister, Lehrer und Kameraden, aber keinen Hinweis auf das, was ihn in den Tod getrieben hat. Aus gelegentlichen Äußerungen seinen Mitschülern gegenüber ist zu schließen, daß er mit religiösen Zweifeln zu kämpfen gehabt und wohl schon stark auf der verneinenden Seite gestanden. Daß er die Schule resp. das Lernen nicht beschuldigt, geht daraus hervor, daß er in dem Briefe an seine Eltern die Bitte ausspricht, sie möchten seinen jüngern Bruder, der sich zur Zeit im Elternhause befindet, „weiter lernen" lassen. — Heute ist er hier vom Krankenhause aus auf dem hiesigen Friedhofe beerdigt worden, bei welcher Gelegenheit von den beiden Predigern G. Harder und D. Klassen und von dem Religionslehrer der Kommerzschule lic. theol. B. Unruh sehr ernste Worte geredet worden sind.

Junge Leute, die ihr dieses lest, laßt euch warnen vor dem Lesen von allerhand neumodischen Büchern und vor dem Alkohol. Beides sind die gefährlichsten Gifte für unsterbliche Seelen. Daß der Herr von den ihn aufrichtig Suchenden, besonders unter euch, gefunden wird dafür bürgt euch sein Wort Spr. Sal. 8, 17: Ich liebe, die mich lieben, und die mich frühe suchen, finden mich.

H. U.

Alexandrowsk Gouv. Jek. Zweimal wöchentlich werden hier im Volkshause Unterredungen zwischen den rechtgläubigen Missionaren und den Vertretern der örtlichen Gemeinde Evangelischer Christen - Baptisten veranstaltet. Das Haus, welches nicht mehr als 400 Personen faßt, war überfüllt. Unter den Anwesenden befanden sich auch Frauen und Kinder. Die Unterredung begann um 3 Uhr abends. Um 8 Uhr, als der halbe Vortrag durch war, schrie jemand in der Menge: Oi! darauf der Ruf: Feuer! — Furchtbare Panik. Alles drängt den Ausgängen zu. Die Fenster wurden eingeschlagen und durch dieselben sprang man hinaus auf die Straße. Da fielen plötzlich beim Ausgange etliche Schüsse. Dieses vergrößerte natürlich die Angst. Die Feuerwehr wurde per Telephon gerufen. Dieselbe kam sofort. Polizei (стражники) waren zur Stelle. Um das Publikum zu veranlassen, auseinanderzugehen, schossen die Polizisten in die Luft, das Volk verlief sich. — In der Menge fanden sich Gequetschte und Verwundete. Eine Untersuchung ist eingeleitet. (Ал. В.)

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Das neue Wehrpflicht-Reglement und die Mennoniten.

Unsere Leser erinnern sich, daß ich bereits im Dezember Hrn. Kamensky bei seiner Anwesenheit in Jekaterinoslaw darauf aufmerksam machte, daß eine Eingabe an die betreffende Dumakommission die Gleichstellung anderer christlicher Konfessionen betreffs Ableistung der Militärpflicht mit den Mennoniten verlange, und den Duma-Abgeordneten zugleich fragte, ob dieses einen Einfluß auf die bisherige Art unserer Ableistung haben könne.

Herr Kamensky versicherte, daß eine derartige Eingabe keinerlei Änderung unserer Dienstleistung hervorrufen werde; das neue Reglement treffe keinerlei Verfügungen über die Mennoniten, und somit bleibe das alte Gesetz in Kraft.

Am 31. Januar stellte der Abgeordnete Schingarew in der Reichsduma die Forderung, auch den anderen christlichen Gemeinschaften die Rechte der Mennoniten einzuräumen. — Der Gehilfe des Ministers des Innern Lykoschin verlangt eine sorgfältige Verarbeitung der Frage, behufs Ableistung der Militärpflicht seitens der Sektierer. Dahin zählt er natürlich auch die Mennoniten.

Als ich diese telegraphischen Nachrichten am 1. Februar morgens in der Zeitung las, schickte ich sofort an Hrn. Kamensky folgendes Telegramm ab: (Übersetzung) „Der Gehilfe des Ministers, Lykoschin, verlangte gestern in der Duma eine sorgfältige Verarbeitung der Frage betreffs Ableistung der Militärpflicht seitens der Sektierer. Ist die Durchsicht dieser Frage noch für diese Session in Aussicht genommen? Gestatten Sie in solchem Falle Ihnen Material betreffs der Mennoniten einzusenden? Droht uns eine Veränderung in der bisherigen Ableistung der Wehrpflicht? Antworten Sie, bitte, Jekaterinoslaw — Epp.

Ein zweites Telegramm richtete ich gleichzeitig an den Dumaabgeordneten Bergmann.

„Droht uns nach der gestrigen Sitzung eine Abänderung der bisherigen Ableistung unserer Wehrpflicht? Wie ist die Stimmung in der Duma? Epp. — Noch denselben Tag abends — lief die Antwort von Hrn. Bergmann ein: „Veränderungen stehen keine bevor, kein Grund zur Besorgnis."

Hr. Komensky antwortete am nächsten Morgen: „Das neue Gesetz berührt die Mennoniten nicht, die früheren Bestimmungen bleiben ohne Abänderung, kein Grund zur Besorgnis". —

— — So ist die Sachlage jetzt, und nur meine Erkrankung hat obige Mitteilung verzögert. — — Jedenfalls haben wir gesehen, wie rasch eine Frage in der Duma zur Sprache kommen kann, an die man vorher nicht gedacht, und wie leicht auch eine Bestimmung fallen kann, auf die man nicht vorbereitet war.

Die Bevollmächtigten in Glaubensangelegenheiten werden jedenfalls Anlaß nehmen, während der bevorstehenden Allgemeinen Konferenz in Nikolaipol auf diese Frage zurückzukommen und gleichzeitig das erforderliche Material zu beschaffen, welches geeignet ist, unsern Forstdienst

nach allen Seiten hin in möglichst erschöpfender Weise zu beleuchten, um dasselbe zur Hand zu haben, wenn etwa diese Frage in der 4. Reichsduma aufgeworfen werden sollte.

Jekaterinoslaw, 18. Febr. 1911.

D. Epp.

Erklärung.

Durch den Aufsatz „Pech" in № 8 des „Botschafters" fühlt sich die Verwaltung des M. M. Lehrervereins veranlaßt, folgende Erklärung abzugeben:

1) Nach Punkt 11 des Protokolls der Bundeskonferenz vom Aug. 1911 soll über die Frage der Einführung der mennonitischen Geschichte in den Dorfschulen die Meinung der Lehrer eingeholt werden. Zur Beratung über diese Frage wurde der M. M. Lehrerverein vom Vorsitzenden der Kom. in Glaubensangelegenheiten H. A. Unrau durch einen Brief vom 9. Okt. 1911 aufgefordert. Der Autor des erwähnten Aufsatzes irrt sich also, wenn er meint, dem Verein sei diese Frage garnicht zur Beurteilung vorgelegt worden.

2) Die Verwaltung ist übrigens der Meinung, daß auch ohne eine solche Aufforderung die Lehrer als persönlich interessierte über diese Frage ihr Gutachten abgeben mußten.

3) Die Verwaltung erklärt, daß der Verein bei der Beratung des in Frage kommenden Gegenstandes sich von keinen andern Gründen bestimmen ließ, als von den in № 3 des „Botschafters" angeführten.

4) Das in Frage stehende Lesebuch ist gedacht als ein Buch zur freien Lektüre für reifere Schüler und für solche, die die Schule beendigt haben und schon mehr entwickelt sind.

5) Wir protestieren gegen die Art und Weise, in welcher der Schreiber jenes Aufsatzes über die Arbeit des M. M. Lehrervereins spricht.

Die Verwaltung
des M. M. Lehrervereins.

Zur Einführung der Geschichte der Mennoniten in den mennonitischen Dorfschulen.

Im Frühling des vergangenen Jahres wurde mir von einer Buchhandlung die „Kurze Geschichte der Mennoniten" von Christine Hege vorgelegt mit dem Ersuchen, das Werkchen, welches 126 Seiten enthält, gelegentlich einmal im „Botsch." zu besprechen. Jedoch nur erst kurz vor Beginn des neuen Schuljahres konnte ich die erforderliche Zeit finden, mir das Büchlein *) näher anzusehen. Es ist auf Veranlassung der „Vereinigung der Mennoniten-Gemeinden im Deutschen Reich" entstanden und zum Gebrauch in der Familie und beim Unterricht der Jugend bestimmt. Während des Lesens faßte ich, einer längst gehegten Absicht zufolge, den Entschluß, in Zukunft wenigstens die Oberabteilung etwas mit der Geschichte unseres Volkes bekannt zu machen. Sogleich ging ich daran, das Werkchen von Hege meinem Vorhaben dienstbar zu machen. Nachdem ich mir die für meinen Zweck wichtigen Stellen herausgesucht hatte, zerlegte ich das auf diese Weise gewonnene Material in Frage und Antwort und so ausgerüstet, trat ich vor die Schüler. Über jede Frage entwarf ich eine mehr oder weniger ausführliche Schilderung, wonach der kurze Inhalt derselben den Schülern durch fleißige Wiederholung eingeprägt wurde. Von einigen Mißerfolgen abgesehen, machte sich die Sache ganz interessant, und nach einigen Monaten waren meine Schüler imstande, eine Reihe von Fragen mehr oder weniger umständlich zu beantworten. Nachdem ich die Geschichte der Wiedertäufer bis auf Menno erledigt habe, bin ich zu Mennos Wirksamkeit übergegangen, worauf eine kurze Schilderung der Entwicklung der Mennonitengemeinden nach Menno als Abschluß des Ganzen folgen soll. — Eine besondere Stunde für Mennonitengeschichte habe ich nicht. Zwei- bis dreimal in der Woche kürze ich eine Lese-, Grammatik- oder Religionsstunde um 10–15 Minuten ab, welche vollkommen genügen, etwas Neues zu dem schon Vorhandenen hinzuzufügen. Ueberhaupt fällt es mir nicht ein, über Zeitmangel in der Schule zu klagen, nachdem ich mich vom Sklaven des Programms zum Herrn desselben emporgeschwungen habe. Es ist nicht Gewissenhaftigkeit, sondern Gewissenlosigkeit vonseiten des Lehrers, wenn er die Kinder plagt und schindet, nur um das von übereifrigen Pädagogen zusammengestellte Programm bis aufs I-tippelchen durchzuarbeiten. Wer diese Ansicht zu der seinigen machen kann, der wird immer Mittel und Wege finden, einem bis zur Zeit stiefmütterlich behandelten oder gänzlich vernachlässigten Unterrichtszweig (wie es die Mennonitengeschichte ist) Eingang zu verschaffen. Wenn nun auch der M. M. Lehrerverein geglaubt hat, die Einführung der Mennonitengeschichte ablehnen zu müssen, so berechtigt das den unliebenswürdigen Herrn, der sich „Einer für alle" (s. Nr. 8.) unterzeichnet, noch lange nicht, sich in allerhand beleidigenden Anzüglichkeiten gegen die M. M. Lehrerschaft zu ergehen. Wir wissen, daß jener Sohn im Evangelium die Weisung des Vaters, einen Tag in seinem Weinberg zu arbeiten, mit den Worten ablehnte: Ich will es nicht tun. Darnach reuete es ihn und er ging hin. Und daß der M. M. Lehrerverein die Sache nicht für immer abgelehnt hat, erhellt doch schon aus dem Umstand, daß er sich für die Einführung eines entsprechenden Lesebuches ausgesprochen hat. Das ist nun allerdings ein Punkt, gegen den ich aufs energischste protestieren möchte. Wir haben schon genug Lesebücher mit miserablen Lesestücken aus Geographie, Geschichte usw. Und überhaupt darf das Lesebuch nicht zum Mädchen für alles herabgewürdigt werden. Aus diesem Grunde hat der Vorschlag des Hrn. D. Epp, ein spezielles Buch von 32 Druckseiten herauszugeben, mehr für sich, aber es müßte dies auch unbedingt etwas Gediegenes sein. Wenn unsere Lehrerschaft ein solches zu schaffen nicht imstande ist, dann lieber nichts. — Es wird vielfach behauptet, daß Kinder kein oder wenig historisches Interesse haben. Auch Tolstoi vertritt diese Ansicht. Eine Ausnahme macht er inbezug auf die Judengeschichte. Ist das nicht ein Beweis, daß es dem Kindesalter nicht an historischem Interesse überhaupt mangelt, sondern daß es Geschichte nur darum ablehnt, weil sie ihm nicht in richtiger Art und Weise vorgetragen wird?

Darum: man schaffe ein Buch, das sich nach Form und Faßlichkeit, Sprache und Geist einem biblischen Geschichtsbuch würdig an die Seite stellen könnte — wir Lehrer werden es mit Dank annehmen — einem mangelhaft zusammengestellten Leitfaden (ich denke an eine bekannte Kirchengeschichte) würde ich keinen Platz in meiner Schule einräumen.

B. R.

*) Zu haben in der Buchhandlung H. u. P. Hamm, Post New-York, Pr. 75. K.

Contra-Pech.

Arge Beschuldigungen sind es, die sich über die Mol. Lehrer ergießen. Eine drängt die andere. Der Verfasser des „Pech" behauptet, die Lehrer „halten es für überflüssig, den Kindern die Geschichte ihres Volkes vorzutragen. Sie — die Lehrer — können nicht oder — richtiger — sie wollen nicht, einsehen, daß die Idee des mennonitischen Geschichtsunterrichts einem Bedürfnis entspricht, das unter uns seine tiefen Wurzeln gefaßt hat". Das ist doch stark! Zu solcher „Einsicht" ist der Herr Verfasser des „Pech — — —!" doch nicht aus dem Artikel „Abgelehnt" in № 3 des „Botschafter" gekommen?! Sie können ja arg zwischen den Zeilen lesen, mein Herr. Die Gründe sind doch klar angegeben, weshalb mennonitische Geschichte als Fach abgelehnt wurde.

Punkt 1. des Beschlusses lautet: „Die Schüler unserer Dorfschulen sind durchschnittlich zu jung und zu unentwickelt, und ihre Vorkenntnisse, besonders in der allgemeinen Welt- und Kirchengeschichte, sind zu mangelhaft zu einem erfolgreichen Durcharbeiten eines, wenn auch nur elementaren Kursus"

Der Verfasser des „Pech — — —!" deutet: „die Schüler unserer Dorfschulen seien für das Verständnis der mennonitischen Geschichte nicht reif genug." Die Oberabteilung ist reif genug, aber zu schwach in der Kenntnis der Kirchengeschichte, um mennonitische Geschichte erfolgreich durchzuarbeiten. Oder ist es Ihnen nicht einleuchtend, daß der mennonitischen Geschichte Kirchengeschichte — wenn auch nur in großen Zügen — vorausgehen muß? Sie würden vielleicht mit M. Simonis' Geburt anfangen und dann weiter, immer weiter. Wie würden die Kinder aber so viel dabei haben! Mit Pauli und Petri Tod, oder mit der Zerstörung Jerusalems durch die Römer schließt man den Unterricht für biblische Geschichte. Dann läßt man einen Zwischenraum von vielen Jahrhunderten aus und setzt mit Menno Simonis' Geburt wieder ein! Wie pädagogisch, wie anmutend! —

Wenn Sie da sagen, daß der Schüler „nicht die geringste Ahnung habe, wer der Stifter seiner Konfession sei," so übertreiben Sie doch!

Weiter deuten Sie den Beschluß: „Man meint, der Lehrplan sei gegenwärtig zu umfangreich und Lehrer und Schüler zu überbürdet, um auch nur eine Stunde in der Woche einem neuen Fache abzutreten". Dann fragen Sie: „Lohnt es sich darüber Worte zu verlieren?" Wie überzeugend ist doch dieses Argument! Wie klingt das so erhaben! — Bei 2 Sprachen, bei Grammatik und грамматика, bei Geographie und географія lohnt es sich wohl die Zeit in Betracht zu ziehen. Aber über das Nichtüberbürdetsein der Lehrer und Schüler lohnt es sich wirklich nicht, Worte zu verlieren.

Den 3. Punkt legt der „Pech"-verfasser auch nach seiner Art aus. Dieser Punkt lautet: „Bei einer ausführlichen Behandlung konfessioneller Fragen muß der Lehrer auf große Schwierigkeiten stoßen und Fragen anregen, die Kindern kaum in befriedigender Weise beantworten werden können". Die Deutung wie folgt: „Man ist schließlich der Überzeugung, die Behandlung der mennonitischen Geschichte habe ein Eingehen auf konfessionelle Fragen im Gefolge, deren Verständnis dem Kindeun überwindliche Schwierigkeiten bieten müsse. Mit andern Worten, man kann oder will nicht verstehen, daß es sich um eine Unterrichtsstunde nicht in Dogmatik, sondern in Geschichte handelt. „Das ist wohl „freie Übersetzung"?!

Scheint es Ihnen denn wirklich so absurd, wenn die Lehrer sich nicht verhehlen, daß beim Unterricht mennonitischer Geschichte Fragen auftauchen können, welche zu beantworten dem Lehrer schwer sein könnte? Und weshalb muß denn der Katechismus ausgeschaltet werden, um konsequent zu bleiben? Ihnen scheint es unbekannt zu sein, daß wir Katechismus nur im Zusammenhange mit den biblischen Geschichten geben. Dabei darf der Lehrer auf konfessionelle Fragen nicht näher eingehen; beim Unterricht mennonitischer Geschichte aber muß er das, ob er will oder nicht will. Oder würde Ihnen das genügen, wenn wir den Kindern nur sagten, wo die Mennoniten gewohnt, und nicht die Gründe anführten, welche sie den Wohnungsort nicht aus freiem Antriebe wechseln hießen? Wohl hätten und haben wir in solchen Stunden nicht Dogmatik, aber Glaubensfragen kommen doch vor; oder, bitte, wie denken Sie sich den Unterricht mennonitischer Geschichte? Ich finde es nicht für nötig, den Katechismus auszuschalten, weil die mennonitische Geschichte als Fach nicht aufgenommen wurde. Mein Herr, die Gründe durften nicht an den Haaren „herbeigeschleift" werden; sie kommen selbst. Was Sie da aber als Hauptgrund der Ablehnung meinen, so ist es — gemein! Wenn wir Lehrer mit der Geschichte unseres Volkes so wenig vertraut wären, um es nicht zu wagen, sie den Kindern vorzutragen, dann hätten wir das ehrlich bekannt. Niedrig wäre es von uns, hätten wir unsere Unkenntnis hinter die angeführten Gründe versteckt. — Gegen mennonitische Geschichte für Mennoniten hat niemand etwas, und läßt sich Zeit finden, so werde ich Kirchengeschichte und mennonitische Geschichte unterrichten. Aber daß mennonitische Geschichte bei den jetzigen Verhältnissen in die Dorfschule als Fach soll, dagegen haben wir Lehrer ein Wörtlein einzuwenden.

Sie aber, mein Herr, bitte ich uns behilflich zu sein und gegen jegliche Obskuranz anzukämpfen.

M—au. D—ck.

Zur Einberufung unserer Reservisten.

Vom Redakteur des „Botschafter," Herrn Ediger, aufgefordert, meine Meinung in dieser Frage zu äußern, unternehme ich es, hier einige Gedanken niederzuschreiben.

Die Einberufung der Reservisten in den Dienst für entlassene kranke Dienende hat in unserer Gesellschaft nicht wenig Aufregung hervorgerufen, und nicht ohne Ursache, denn es ist keine Kleinigkeit, wenn man vor einem halben oder einem Jahre den Dienst beendigt hat, in gute Stellung gekommen ist, sich vielleicht verheiratet hat, und in dem Bewußtsein lebt, seine Pflicht getan, dem Vaterland den geforderten Dienst geleistet zu haben, mit einem Male wieder in den Soldatenrock gesteckt zu werden und zwar unter Umständen, auf fast die ganze Dienstzeit, wenigstens auf die, von dem entlassenen Dienenden nicht ausgediente Zeit.

Wenn wir uns die Verfügung des Ministeriums in dieser Frage näher ansehen und nach den Beweggründen fragen, die dasselbe zu so schwerer Maßnahme getrieben hat, so werden wir durch die Daten, die diese Verfügung bringt, ordentlich bestürzt, denn der Vergleich zwischen dem Prozentsatz der Kranken, resp. der wegen Krankheit entlassenen in der aktiven Armee und in unseren Forstkommandos fällt äußerst ungünstig für uns und unser Verhalten aus, so ungünstig, daß wir unmöglich die Ursache nur darin suchen dürfen, daß die Aushebungskommissionen unsere Soldaten mit solchen körperlichen Defekten annehmen, die bei der aktiven Armee nicht zugelassen werden und nur für den Traindienst zulässig sind. Das Prozentmaß der in der aktiven Armee wegen Krankheit entlassenen Soldaten soll laut Behauptung des Hauptstabes vom 17. Juni 1892 № 21655 durchschnittlich nur 1 $^{3}/_{10}$ % vom ganzen Bestand betragen, während bei uns laut Zuschrift des Forstdepartements vom 15. April 1893 № 9725 durchschnittlich 8 %, in einzelnen Kommandos bis 15 % wegen Krankheit entlassen worden sind. Mußte man unter solchen Umständen nicht andere Ursachen wittern, als laxes oder zu freies Verfahren der Aushebungskommissionen? Gewiß, denn dieselbe Zuschrift des Forstdepartements behauptet, daß viele Fälle vorkommen, wo die Dienenden „wegen unbedeutenden Unwohlseins" entlassen werden. —

Wenn dieser Vorwurf berechtigt ist, dann drängt sich uns die Frage auf: wie kommt es, daß Dienende leichter Krankheiten wegen entlassen werden, daß die Ärzte sich dazu hergeben, sie loszulassen? Die Zuschrift sagt wörtlich: „Die Ursache des Unterschiedes in der Zahl der Entlassenen wurzelt nur in zu großem Entgegenkommen (въ слишкомъ большой снисходительности) derjenigen Personen, die die ärztliche Besichtigung vollziehen". Das Forstdepartement begnügt sich damit, dieses als Tatsache zu konstatieren, die Schuldigen zu nennen, hütet sich aber, diese von ihm zu „Schuldigen" gestempelten zur Verantwortung zu ziehen. Es vermutet Mitschuldige und sucht dieselben nicht in den Kommandos, sondern in der Gesellschaft, deshalb dieser Charakter der Strafe. Diese soll vor allem das schlafende Auge der Gesellschaft aufrütteln und eine Kontrolle der Handlungen ihrer Mitglieder hervorrufen: „. . . weil bei Beobachtung dieser Maßnahme unbedingt eine Kontrolle der Richtigkeit der Entlassung der erkrankenden Dienenden von seiten der Mennonitengemeinden entstehen muß," . . . so schlußfolgert die Behörde.

Sie hat sich nicht getäuscht, wenigstens nicht in dem Anfang ihrer Berechnung. Die über unsere Reservisten verhängte Strafe empfinden nicht nur diejenigen, die wieder zum Dienst eingezogen werden, sondern auch die Kommandos, ja unsere ganze Gesellschaft schreit auf über diesen empfindlichen Hieb, der unserer Meinung nach auf unschuldige Häupter niedersaust. Wie verlautet, ist das Kommandogewissen ordentlich erwacht, die Neigung, sich wegen Erkrankungen loszumachen, hat nachgelassen, wir hören sogar von Fällen, wo Kranke, die wirklich berechtigt wären, um Entlassung einzukommen, dieses nicht tun, sondern lieber aushalten wollen, um nur nicht die Veranlassung zur Einziehung eines Ersatzreservisten zu geben. Das ist löblich, und muß es jeden ehrlichen Mennoniten von Herzen freuen, daß unsere lieben jungen Männer so ernst auf dieses ihren gewesenen Kollegen wiederfahrene Unrecht reagieren. — Nun ist die Reihe an uns, den Vätern, auch Stellung zu nehmen zu dieser wichtigen Sache. Unser Forstdienst basiert auf unserer Glaubenslehre, er ist Glaubens- und Gewissenssache; wehrlos und ehrlich sein, liegen auf einer Linie, eins schließt das andere nicht aus.

Was haben wir zu tun? Diese Frage ist nicht so leicht zu beantworten Herr Klaßen, der Bevollmächtigte hat sich s. z. an das Ministerium gewendet mit der Bitte, die Handlungen der Aushebungskommissionen bezüglich der mennonitischen Rekruten durch seinen Beamten kontrollieren zu lassen, ist aber abschlägig beschieden worden. Das war also nicht der richtige Weg. Die Schuld liegt entschieden auch nicht nur dort, wo Herr Klaßen sie sucht, wir haben sie auch bei uns zu suchen.

In der Verfügung des Ministeriums sind die Schuldigen genannt, zur Verantwortung und Bestrafung wurden nicht diese, sondern diejenigen Reservisten gezogen, die an den vorgekommenen Verschuldungen nicht beteiligt waren. Zudem ist die Einberufung einzelner Reservisten vom Militärgesetz, dem wir in dieser Hinsicht unterliegen, wohl nicht vorgesehen. Das sind die schwachen Seiten der ministeriellen Verfügung, denen wahrscheinlich der gesetzliche Boden fehlt. Es ist deshalb schon der Vorschlag gemacht worden, die Verfügung des Ministeriums beim Senat zu beklagen; ich fürchte aber, wir würden auch wenn die Senatsentscheidung zu unsern Gunsten ausfallen sollte, für unsere Forsteisache Schaden nehmen.

Ich würde einen andern Weg vorschlagen. Wir müßten, — wenn wir uns auch nicht in solchem Umfange schuldig finden, wie die Statistik es behauptet, — uns in dieser Frage auf der Linie halten, die das Ministerium eingeschlagen hat; wir müssen der Behörde zeigen, daß wir sie verstanden haben und auf die über unsere Reservisten verhängte Maßregelung als Gemeinden reagieren. Ich mache den Vorschlag: wir wollen die gewünschte Kontrolle über die Entlassungen wegen Krankheit übernehmen. Zu diesem Behufe müßte die Abgeordnetenversammlung eine Kommission wählen, an die sich die kranken Dienenden um Entlassung aus dem Dienst zu wenden hätten. Diese Kommission, aus dem Bevollmächtigten und Vertrauenspersonen unserer Gemeinden bestehend, müßte die Vermittlungsstation in dieser Frage bilden, sie könnte mit Hilfe gewissenhafter Ärzte manchem Kranken behilflich sein, die verdiente Entlassung zu bekommen, könnte und würde aber auch Mißbrauch vorbeugen. — Und wenn wir bei solcher vorsichtigen und umsichtigen Kontrolle auch nicht bis zu dem uns gestellten Maximum von 2% herunter kämen, so könnte diese Kommission doch behilflich sein, die Ursachen hiervon zu entdecken, vielleicht einen Teil derselben bei den Aushebungskommissionen zu finden und so die jetzt zur Anwendung gebrachte Maßregelung aufzuheben.

Man wird wahrscheinlich einwenden, daß es zu kostspielig sein könnte,

solche Kommission zu unterhalten, weil dieselbe die betreffenden Forsteien besuchen müßte. Ich bin aber überzeugt, daß diese Herren nicht viel Arbeit haben würden. Wenn wir uns kontrolliert wissen werden, werden wir vorsichtiger werden. Zudem dürfte die Kommission erst eintreten, wenn die von der Behörde zugelassene Maximalnorm von 2% überstiegen würde.

Dies ist meine unmaßgebliche Meinung. H. Janz.

Gründet Vereinsbibliotheken!

(Schluß.)

Um die Bedeutung der Bibliotheken für die Jugend und wohl auch für ein Volk auf der Jugendstufe der Entwicklung darzulegen, lasse ich höhere Geister sprechen. Goethe erwähnt: „Das Herz wird öfters zum Vorteile verschiedener, besonders geselliger und feiner Tugenden gerührt und die zarteren Empfindungen werden in ihm erregt und entwickelt werden. Besonders werden sich viele Züge eindrücken, welche dem jungen Leser eine Einsicht in die verborgenen Winkel des menschlichen Herzens und seiner Leidenschaften geben, eine Kenntnis, die mehr als alles Latein und Griechisch wert ist. Ferner hören wir bei Otto Funke: „Jene Bücher, in denen das Christentum der Jugend nur als ein düsteres Gesetz erscheint und darin ihre Freude und Freiheit erst für die Ewigkeit in Aussicht gestellt wird, schaden entsetzlich viel. Auch die guten religiösen Schriften müssen ihre Zeit und Stunde haben, weil nicht allen alles frommt. Unzählige Kinder werden vollgepfropft mit christlichen Gedanken, für die sie noch nicht von fern ein Verständnis haben. Daß man nicht mit Katechismus anfangen muß, sondern mit Geschichte und immer wieder mit Geschichte, und zwar originaliter Natur, ohne lehrhaften Beigeschmack, sollte für den selbstverständlich sein, der jugendliche Herzen kennt. — Viele Eltern sind allzu ängstlich, die heranwachsende Jugend mit der „weltlichen Literatur bekannt zu machen. Sind denn die Werke unserer großen Dichter und unsere alten und neuen Volkslieder nicht auch köstliche Gaben unseres Vaters im Himmel? Soll uns nicht alles willkommen sein, was den Sinn für Kunst und Schönheit, für Wahrheit, Recht und Edelsinn in dem Herzen weckt? Furchtbar rächt es sich, wenn man die Jugend nicht in diesen Blumengarten einführt, oder gar gewaltsam davon abhält. Nachher fallen sie doppelt gierig über die verbotene Frucht her.“

Schon das ist ein Segen, daß das Lesen über einsame Stunden tröstend hinweghilft. An langen Winterabenden zumal im reiferen Alter, in der Zeit, wo die Kinder am Spiel nicht mehr volles Genüge finden, ist es ein großes Glück, wenn ein unterhaltsamer Gesellschafter zur Stelle ist, der die Langweile und den Müßiggang mit freundlicher Plauderei verscheucht. Denn Langweile und Müßiggang sind geschworene Feinde der Jugend. An sittlichen Verirrungen und anderer Verderbnis tragen sie nur zu häufig schuld. Ein gutes Buch kann sogar mehr sein. Es kann dem Leser zum Erzieher werden. Es kann ihn zu selbständiger geistiger Tätigkeit erziehen, indem es ihm Gelegenheit bietet, das Gelesene in sich aufzunehmen, und das Aufgenommene bei sich zu verarbeiten. Ja, das Lesen ist eine notwendige Ergänzung der Schulbildung. Es gewährt ein treffliches Mittel für die Förderung des mündlichen und schriftlichen Ausdrucks. Auch vielseitige andre Belehrung und Anregung geht von dem Lesen aus. Sich einen Lieblingshelden zum Vorbilde zu wählen, sei es ein Entdecker oder Seefahrer, ein Pfadfinder der Kunst oder Technik ist jedem gesunden Jungen Bedürfnis und Freude. In dem jungen Leser wird der Bericht über ihr Tun Begeisterung erwecken, ihm selbst unbewußt, in ihm selbst den Willen zum Hohen und Edlen stärken. Denn daß die moralische Gesinnung der Jugend nicht so durch Belehrung als durch Nachahmung beeinflußt wird, ist wenigstens der Lehrerschaft aus Fr. Försters Schriften bekannt

Nun denke ich, in den meisten Dörfern ließen sich so viel Vereinsmitglieder werben, daß wenigstens fünfzig Rubel zusammen kimen. Damit wäre schon ein guter Anfang zu machen. Die bei uns bis jetzt entstandenen Bibliotheken haben sich glänzend bewährt. Und dem russischen Grundsatze gemäß: „дашь, медъ, давай и ложку!“ werde ich, eventuellem Bedürfnis entgegenkommend, ein kurzes Verzeichnis bestempfohlener Büchersammlungen aufstellen. Es kommen natürlich nur Werke in Betracht, die für Knaben und Mädchen geeignet sind und auch von Erwachsenen mit Interesse gelesen werden. Wohl lasse ich zum teil auch die Jugendschriften-Fabrikanten gelten, wie O. Horn, G. Nieritz, F. Hoffmann, Chr. Schmid u. a., die sämtlich für Kinder Zucker und Butter als besonders geeignete Kost ansahen. Allein diese gleichförmigen und lehrhaften Abhandlungen werden dem Leser nur zu bald geil. Die Jugend — und mit vollem Recht — verlangt nach kräftiger, bewegter Handlung, die aber von einem dichterischen Gedanken eine höhere Weihe empfangen und auf sittlicher Grundlage ruhen muß, ohne tendenziös zu werden. Nur solche Bücher können den Geschmack des Lesers bilden und läutern. Es dürfen nicht bloße Erzählungen sein, sie müssen dem Leser die Personen der jeweiligen Zeit tiefinnerlich nahe bringen.

Diese Büchereien zeichnen sich durch sehr gutes Papier und Druck, durch künstlerischen Buchschmuck und Bilder und erstaunlich billigen Preis aus Es sind: (Großformat, 30 - 50 Seiten Preis à 10 Pfennig) I) „Bunte Jugendbücher“ 48 №№; II) „Bunte Bücher“ 96 №№; III) „Deutsche Jugendbücherei“ 70 №№; IV) „Exotische Abenteuer“ 14 №№; V) „Der Schatzgräber“ 60 №№; VI.) „Quellen“ (à 25 Pf. — sehr billig). Außerdem sollten in keiner guten Jugendbibliothek fehlen: I) „Der deutsche Spielmann“, 40 №№ à 1 Mk.; II) „Der Jungbrunnen“ 16 №№ à 1 Mk. Für Volksbibliotheken sind sehr empfehlenswert: „Rheinische Hausbücherei“, „Wiesbadener Volksbücher“, „Cottasche Handbibliothek“, „Volksbücher der Deutschen Dichter-Gedächtnis Stiftung“ — Meyers, Reklams, Hesses, Lahrer Hink. Bote, Göschen u. a. billige Ausgaben schon nicht zu erwähnen.

Vor allem würde ich jedem Interessenten angelegentlichst empfehlen, sich mit der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung (Berlin, NW. 52) in Verbindung zu setzen und auch sämtlichen Bücherbedarf von dort zu beziehen. Man erbitte sich zunächst den Katalog „Bücher für Volksbibliotheken“ und Prospekte von Jugendschriften. Bibliotheken erhalten 25% Rabatt.

Herder schlug den Einfluß des Buches so hoch an, daß er sagte: ‚Ein Buch hat oft eine ganze Lebenszeit einen Menschen gebildet oder verdorben.“ Und ein gewissenhafter Arzt hält es für seine vornehmste Pflicht, Krankheiten vorzubeugen. Die Jugend ist bekanntlich für das Gute wie für das Böse empfänglich. Sorgen wir dafür, daß unsre Jugend nicht von der Schundliteratur vergiftet wird, welche in Millionen billiger Heften Verbreitung findet. Auch Herr Folz (Kronau) findet es vorteilhaft seine Schundromane unter uns abzusetzen — wäre dieses auch ein Kulturmerkmal.

Schaff' gute Bücher in dein Haus,
Sie streuen eigne Kräfte aus
Und wirken noch als Segenshort
Auf Kinder, selbst auf Enkel fort.

Ein gutes Buch sich stets erweist
Als eines Hauses guter Geist;
Der Segen, der ihm beigesellt,
Sich stetig neu und wirksam hält.

Ein gutes Buch, des Hauses Segen
Sein Wort verweht nicht wie der Wind,
Denn wenn es wird dein Herz bewegen,
So liest's noch Kind und Kindeskind.

—k—

Büchertisch.

— Meine Antwort. Nach der ganz eigenartigen „Erwiderung“ des Herrn E. Linde (№ 11 des „Botsch.“) halte ich die Möglichkeit, mit Herrn Linde eine sachliche, rein wissenschaftliche Polemik zu führen, für völlig ausgeschlossen. Bis Herr E. Linde sich nicht dazu bequemt, in seinen Erwiderungen einen gemäßigteren, einem gebildeten Manne zukommenden Ton anzuschlagen, finde ich es für überflüssig, auf ein Beantworten von Herrn Lindes Gegenbeweisen einzugeben.

Nunmehr überlasse ich den Herrn Lehrern die Bewertung des „wirklich sehr schönen“ Lesebuches und dem vorurteilsfreien Leser die Beantwortung der Frage, ob H. Lindes „Erwiderung“ weniger „lieblos, ungerecht und kurzsichtig“ gehalten ist als meine Rezension.

Herrn E. Linde diene aber zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich weder genötigt war, noch es etwa jetzt bin, „doch einmal etwas schreiben zu müssen.“

Charkow. Dr. Th. Ediger.

† Prediger Wilhelm Dyck,

Kondratjewka.

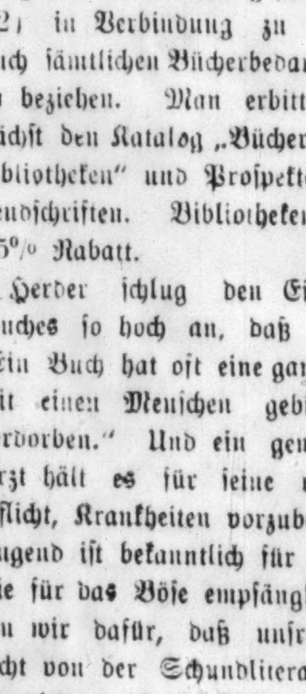
Am 10. Februar verschied in Kondratjewka nach langem, schwerem Leiden der dortige Prediger Wilhelm Jak. Dyck im 66. Lebensjahre.

Noch während seines Wohnens in Kronstal — wurde er ins Predigtamt berufen. — Es war ihm ein schwerer Beruf. Selbst ein stiller, frommer Mann, wenig bekannt und selten genannt außerhalb des Rahmens der eigenen engeren Gemeinde, wurde er bewährt im Tiegel mancherlei Trübsal und Leiden und durfte zuletzt mit Freuden eingehen zu der Ruhe, die dem Volke Gottes vorhanden ist. Die Beerdigung fand am 15. Februar statt. D. E.

† Prediger Jakob Esau

Friedensruh—Molotschna.

Am 10. Februar ist auch er heimgegangen. — Wieder einer der wenigen in der Reihe der älteren Arbeiter, wieder eine — — Lücke! Mit ihm ist ein Starker abgetreten. — „Wie sind deine Helden gefallen, o Israel! — Im kräftigsten Mannesalter von 52 Jahren zusammengebrochen, wie eine Eiche unter den Axtschlägen des Todes. - Abgebrochen, wo sein Herz noch so voll Arbeitslust und Jüngerliebe für den Herrn und seinen Predigerberuf war. — — Heimgegangen! — Der Meister rief — —, der Jünger folgte. — — Ruhe sanft! Droben aber werde dir der Lohn des frommen und getreuen Knechtes. In Prediger Esau hat der „Botsch.“ gleichzeitig einen seiner Mitarbeiter verloren. D. E.



Allen voran sind
Alfa Laval-Separatoren

1 Million verkauft. 900 erste Auszeichnungen. Kaufen Sie keine Konkurrenzmaschine, denn schon mancher ist reingefallen, weil die Wahl auf einen billigen, viel entrahmenden Separator gefallen und in Kürze unbrauchbar geworden.

70,000 Konkurrenzmaschinen sind durch Alfa-Separatoren ausgewechselt worden.

Jegliche schlecht arbeitenden Separatoren werden gegen den berühmten Alfa Separator eingetauscht zu Preisen nach besonderer Austausch-Liste.

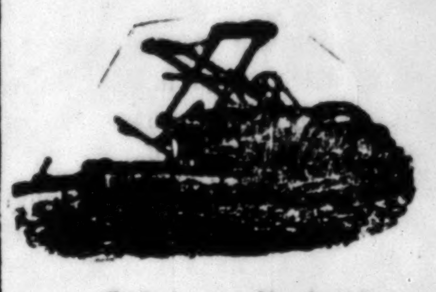
Alfa-Laval Separatoren stets auf Lager bei

D. D. Görzen, Alexandrowsk.

Preislisten franko und gratis.

— Wiederverkäufern entsprechender Rabatt. — pg10-4

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann“
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

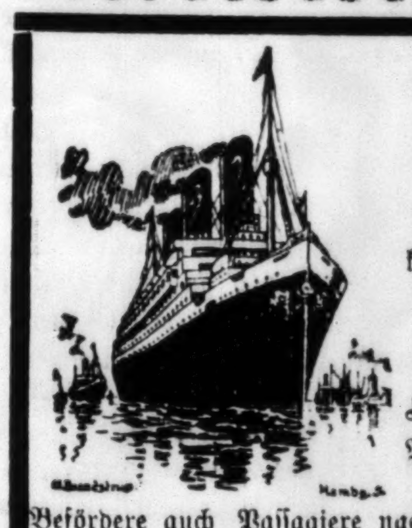


Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

14 Adresse des Hauptcomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Gesellschaft
„Sanitas“
Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.
Jekaterinoslaw, Klubstraße.
Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 13



Freie Beförderung
nach
Brasilien
kann jede Landarbeiterfamilie erhalten durch
M. Morawetz,
— Hamburg, Bieberhaus. —
Kein Abarbeiten! Keine Abzahlung!
Prospekte und ausführliche Informationen sende ich jedem gratis und franko.
Befördere auch Passagiere nach Amerika, Kanada usw. mit erstklassigen Hamburger Dampfern. jr10-4

Иванъ Ивановичъ Тиссенъ
— и —
Борисъ Исааковичъ Тевсъ
г. Екатеринославъ

empfehlen als Vertreter
der größten Dampfdreschmaschinenfabrik Deutschlands **Heinrich Lanz in Mannheim-Dampfdreschmaschinen** von 4, 5, 6, 8, 10, 12 und 16 Pferdestärken mit den allerneuesten Verbesserungen als Patenteingeber, Spreu- und Kurzstrohbläser ꝛc.

Der berühmtesten Deutschen Automobilfabrik **A. Opel in Rüsselsheim-Automobile** von 12, 16, 20, 24, 35, 50, 65 und 100 P. S. von anerkannt bester Qualität; haben bei Wettbewerb im Auslande nicht nur die vaterländischen, sondern auch die besten belgischen und französischen Marken überflügelt; darum handelt überlegt

Wer Opel kauft! ok 2

Der erstklassigen Motorenfabrik **Otto-Deuz,** das Neueste vom Neuen sind die nach dem **Diesel-System** gebauten Motore angefangen von 24 P. S. an, zum Betriebe von Dynamos, Mühlen ꝛc., Diese Motore arbeiten ohne elektrische wie auch ohne Lampenzündung durch gepreßte Luft, die sie selbst erzeugen, und zwar mit Rohnafta unter Beobachtung höchster Sparsamkeit.

Des Handelshauses „Золотой Двигатель“, die anerkannt guten englischen kleinern Motore, die **Universalmotore von Sanderson und Gifkins, London,** das wirklich gute Dachdeckmaterial **Lithoid,** das jeder Witterung stand hält.

Außerdem übernehmen wir gegen nicht zu hoch berechnete Provision allerlei **Aufträge, Vermittelungen** bei Landkäufen ꝛc.

Alle Anfragen bitte vorläufig zu richten an:
Ив. Ив. Тиссенъ, Екатеринославъ, Елисаветградская 15.

Familiennachrichten.

— Bringe hiemit allen Bekannten, Freunden und Verwandten die Trauerkunde, daß unser geliebter Bruder Pr. Jakob Esau, Friedensruh, nach längerem, zuletzt sehr schmerzhaftem Leiden am 10. Febr. 11 Uhr abends sanft entschlafen ist. Er stand im 53. Lebensjahre, war immer ziemlich gesund und kräftig, bis vor ungefähr 5 Monaten ihn eine recht tückische Krankheit befiel (schlagartig), im Anfang leichter, aber desto sicherer zunehmend. Recht oft war sein Kopf ziemlich angegriffen und sein Denken etwas verwirrt, doch schien es beinah, als ob es in den letzten Tagen damit etwas besser sei.

Viele Freunde von nah und fern haben ihn in seiner Krankheit besucht, was ihn sehr freute. Klar und mit einer Hast, als ob er keine Zeit hätte, müde zu sein, ordnete und bestellte er in den letzten Tagen seine Angelegenheiten. Er wäre noch gerne gesund geworden, aber als er erst sah, daß es Ernst wurde und daß keine Rettung sei, ergab er sich ganz in des Herrn Willen. Zum größten Troste für seine trauernde nachgebliebene Familie und uns, seine Geschwister, gereicht sein starker Glaubensmut und freies Bekenntnis, daß er nur selig sterbe. Besonders oft und nachdrücklich drückte er seine Stimmung in dem Liede: „Stark ist meines Jesu Hand", Glaubensstimme № 344, aus. Wir betrauern unsern lieben dahingeschiedenen Bruder tief, gönnen ihm aber auch von Herzen die selige Ruhe. Die Begräbnisfeier fand am 16. Februar statt.

Joh. Esau.

Berichtigung.

— In dem Artikel: Die Chortitzer Gegenseitige Kreditgesellschaft soll's es heißen: Mitglieder-Landbesitzer bis 50 Dess., von 50 bis 100 Dess., von 100—500, von 500—1000 usw. In unserm Satze stand irrtümlich von 100—150.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thiessen.

Die Grigorjewer Dorfsgemeinde sucht eine

gelehrte Hebamme. os 2-1

— Antritt sofort. —

Nähere Auskunft an folgende Adresse: п. о. Гавриловка, Харьк. г., сел. Григорьевка, Сельскому Старостѣ.

Gesucht wird von den Mennoniten bei der Station Moskalenki herum eine ledige

diplomierte Hebamme,

die auch als Feldschererin Kenntnis hat. Adresse: по Сиб. ж.-д. п. о. Москаленки, Гейнриху Даль. or 3-1

Oster-Postkarten.

Neuheiten 1912. gr 3-3

Feinste Ausführung aus den ersten deutschen Fabriken. (Keine billige Schundware) zu folgenden Engros-Preisen 2, 3, 4 und 4½ Rbl. pro 100 St. zu haben (unter 50 Stück werden zu diesen Preisen nicht abgegeben). Buchhandlung A. J. Unruh, Post Orlowo, Gouv. Taurien.

Land!

gos-3

Verkaufe ein Stück Land von 216 Dess. Preis 275 Rbl. Antritt sofort, oder nach der Saatzeit, 190 Dess. Pflugland, 10 Dess. Wald, 13 Dess. Wiese und 3 Dess. in Fluß und Tränke. Der Plan 6½ Quartal lang, 3 Quartal breit. Chutor und Tränke in der Mitte, angrenzend an Централь, Воронежъ, п. к. Новохоперскъ, кол. Централь, Абр. Ив. Завацкій.

Verkaufe zu jeder Zeit meine auf der Bahnst. Grammatikowo (200 Faden ab) befindliche

gutbebaute Hofstelle

von 1224 Quadr.-Faden. Wohnhaus 4½×8, Nebengebäude 3½×12; mit elektr. Beleuchtungseinrichtung. Sehr passend gelegen für jede Art Handels- oder Industrie-Geschäft. Rayon gut.

David Abr. Dück, Poststation Itschky, Taurien, Kr. Theodosia. oi 3-2

Lediger Gärtner

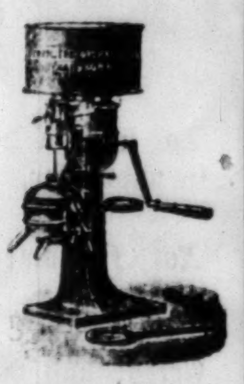
mit Zeugnis gesucht. Offerten brieflich per Adresse: Софіевскій заводъ (Екат. губ.) Г. Реймеру. og 2-2

Wünschen unsere Handelshaus-Einrichtung zu jederlei Handelszwecken jederzeit zu verkaufen. Воронежъ, п. о. Новохоперскъ, кол. Централь, Я. Я. Даль и А. И. Завацкій. gg3-3

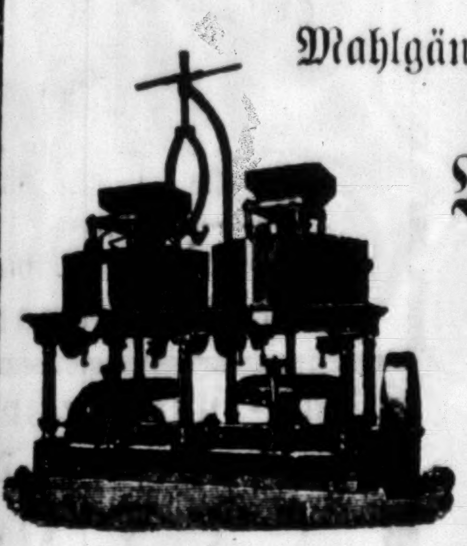
Ein lediger Steinschlichtmüller mit etlicher Praxis wird zum sofortigen Antritt gesucht. Zu melden bei Abram Joh. Sawatzky, Воронежъ, п. о. Новохоперскъ, кол. Централь. gts-3

Mennonit, ledig, sucht Stellung als **Buchhalter**, — — **Verwalter** eines Maschinenlagers, oder dergleichen. Adr.: г. Лугансвъ, Ек. г., Земская Управа, Я. Болдтъ. rj2-1

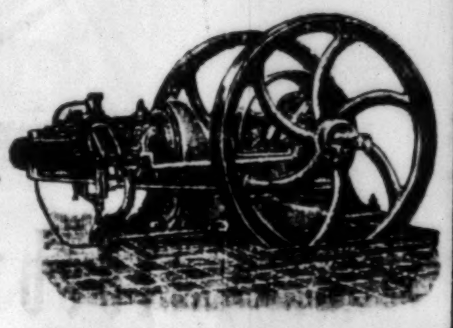
Gesellschaft
M. HELFFERICH-SADET,
Charkow.



Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.
Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons"
Hirseschäler eig. Fabrikation.



Naphthamotore „Hornsby" & „Peter"
Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,"
Schrotmühle „Побѣда" eig. Fabrikation,
Häcksler von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.

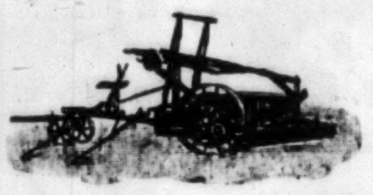


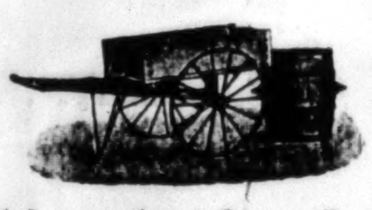
8 **Separatore „Melotte."**

— Kataloge auf Wunsch kostenlos —

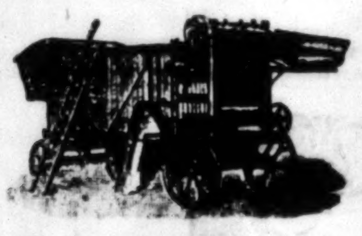
Heinrich D. Neufeld,

(früher Klassen und Neufeld).
Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.





Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.



„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

8 Preiskourante gratis.

Vom 1. Januar bis 30. Juni 1911, also in
6 Monaten
sind auf der ganzen Welt

83597

Alfa-Laval-Separatoren
verkauft worden.

Auf den Werktag umgerechnet bedeutet diese Ziffer
über 550 Maschinen pro Tag.

Was kann noch deutlicher für die allgemeine Beliebtheit und für die unübertroffenen Leistungen der Alfa-Separatoren sprechen?
Verlangen Sie Preislisten über neueste Alfa-Separatoren
— Modell 1911. —

Gesellschaft „Alfa-Nobel,"
Одесса, ул. Жуковскаго 9. gt 4

Der Diabolo-Separator

Entrahmt per Stunde
10 Wedro
— N: 0. Preis —
42 Rubel

ist der **wirklich beste** Separator der Jetztzeit und gleichzeitig der billigste.

Verkauf in Rußland
über 1,000 Diabolo-Separatoren
per Monat.

Besondere Vorteile:

Unerreichte Einfachheit, da die Maschine aus äußerst wenigen und einfachen, leicht erreichbaren Teilen besteht, infolge dessen
Äußerst leicht zu behandeln. Auch wer niemals vorher einen Separator gesehen hat, lernt sofort den Diabolo zu handhaben.
Größte Haltbarkeit, weil die Maschine aus vorzüglichstem schwedischen Material und mit äußerster Präzision fabriziert wird.
Schärfste Entrahmung infolge des patentierten, sinnreichen Trommeleinsatzes, erstrebt von vielen, erreicht von niemandem.
Leicht zu reinigen und in Ordnung zu halten, da der Trommeleinsatz ein einziger zusammenhängender Teil ist, keine Sortierung nummerrierter Teller.
Leicht zu drehen infolge der einfachen Konstruktion und der sorgfältigen Arbeit. Kurbelgeschwindigkeit nur 60—70 Umdrehungen.
Selbstbalancierende Trommel, weil der Trommeleinsatz selbst die richtige Lage in der Trommel einnimmt.
Absolut ungefährlich, da alle Teile im Gestell eingebaut und geschützt sind.
Billigster Preis, denn Diabolo kostet nur

die Hälfte anderer erstklassiger Separatoren.
Also ist der Diabolo-Separator
der beste, einfachste, haltbarste und billigste.

Aktien-Gesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw. tos 24-17

Willst Du Erfolg im Geschäft haben, so annonciere fleißig.

Durch den „**Botschafter**“ kommt Deine Annonce zur weitesten Verbreitung unter den Deutschen Südrußlands und Sibiriens.

Ein großer Feind der Menschen ist die Feuchtigkeit!

Diesen Feind zu beseitigen vermag nur

Ceresit.

Einfach — Billig — Dauerhaft.

Das sind in drei Worten die Vorteile des Ceresit-Isolierverfahrens zur Bekämpfung von Grundwasser, Aufsteigen der Feuchtigkeit im Mauerwerk, Schlagregendurchfeuchtung Mauerfraß, Faulen des Fußbodenbelags.

Auf Fundamente bietet eine Ceresitschicht bessere Dienste als Glas oder Asphaltpappe.

— Prospekte auf Verlangen gratis. —

Ceresit und verschiedene andere Baumaterialien beständig auf Lager. Außerdem offeriere noch

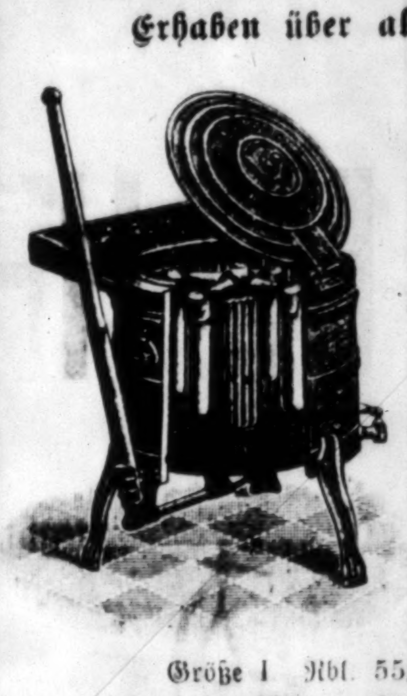
Böhmisches Fensterglas.

Bestellungen hierauf beliebiger Maße zur Lieferung direkt aus der Fabrik werden unter allerbilligster Berechnung prompt ausgeführt.

rp 10-1 **Hermann Neufeld, Halbstadt, Gouv. Taurien.**

Schmidts Patent-Waschmaschine.

Erhaben über alle Konkurrenz-Systeme. js 10-5



Vorzüge: Bottich m. Zubehör, also auch der Antriebskörper aus Ia Stahlblech gestanzt und im Vollbade extra stark und sauber verzinkt, daher dauernd dicht und haltbar. Kein Verrosten von Metallteilen mehr.

Der Waschprozeß vollzieht sich auf der filzartigen Holzfaser der an den Innenflächen des Metallbottichs riffelartig angeordneten starken Holzstäbe. Unerreicht und unverwüstlich.

250000 Waschmaschinen geliefert!

Kein anderes Fabrikat hat so allgemeine Anerkennung und eine so enorme Verbreitung gefunden. Lieferung von Waschmaschinen, für jeden Wirtschaftsbetrieb passend.

Größe I Rbl. 55.— Größe II Rbl. 65.—

— Wiederverkäufer überall gesucht. —

Hauptvertreter für den Süden Rußlands:

Heinrich Lenzmann, Halbstadt, Taurien.

Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

• **Preis-Kourant gratis.** •

15-e.

Bau- und Technische Gesellschaft der Ingenieure

[„J. D. Krawzow u. Co.“]

Jekaterinoslaw, Torgowaja 6, Haus Krawzow, Telephon № 11—53.

Einrichtung von Fabriken, Werkstätten, Bergwerken und Mühlen, elektrischer Stationen, Biographs und Beleuchtung.

Bau u. Remonte von Schornsteinen, Oefen, Ummauerung von Kesseln und Isolation.

Einrichtung von Wasserheizungen und Ventilation.

Kanalisation. Einrichtung biologischer Stationen und Filter usw.

Motore, Nafta, Kerosin, Benzin und Gasgeneratore, Dampfmaschinen **Erprobung** und Oekonomieerhöhung der Motore.

Landwirtschaftliche Maschinen und Aufstellung derselben.

Vertretung russischer und ausländischer Firmen.

Beschaffung von Gegenständen, die in der Technik unentbehrlich sind.

Verlangen Sie Preisberechnungen. oa 25-2

— Energische Agenten werden eingeladen. —

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, **das** Buch: „Die Frau“ wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von **Frau Anna Hein, Berlin**, Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-90

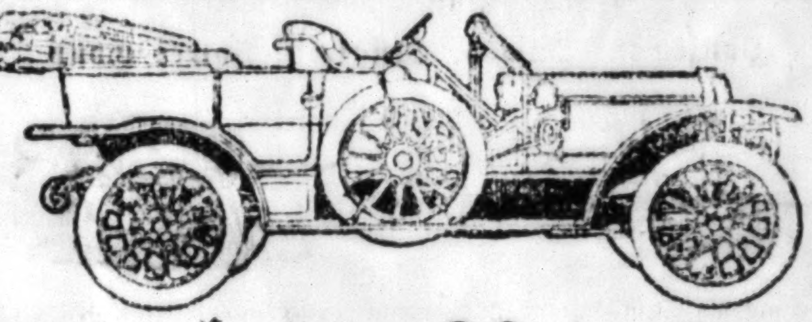
— Sehr vorteilhaft —

Land

zu erwerben kann man durch meine Vermittlung. Habe viele Anträge zum Verkauf von Landgütern wie auch Pachtland in der **Krim**. Meine Adresse: Петру Эдигеру, ст. Сарабузъ Южн. ж.-д. ii3-3

Auto-Garage

Mechanische Werkstätte



A. A. Jula,

Jekaterinoslaw,

Prospekt, № 22.

neben der Apotheke Pohl.

Reparaturen von Autos, Motorrädern und Velos.

Lager von Auto-Reifen „Kontinental“ & „Treugolnik“.

Vulkanisieren alter Reifen. — Reserve-Teile und Zubehör. — Oel der „Vakuum Oel Ko“.

— Eigen angefertigte Velos. —

ji52-9 Ratenzahlung zulässig. — Schweißen verschiedener Metalle mit dem Sauerstoff-Azetilenverfahren.

9

Billiger Gelegenheitskauf:

1) Ein 15-kräftiger **Dieselmotor**, mit oder ohne Dynamo (220 Volt × 38 Ampere) beide in bester Verfassung.
2) Eine komplette Anlage für Zementplattenfabrikation (Presse mit Hand- oder Motorantrieb) mit sämtlichen Hilfsmaschinen.

Anfragen sind zu richten an: **Классенъ и Нейфельдъ**, паровая автоматическая мельница, г. Мелитополь. rk10-1

Sand bringt Reichtum!

Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

8 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik

Gesellschaft **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Oster-Postkarten 1912.

Wir bringen auch in diesem Jahre ganz hervorragende Neuheiten zu staunend billigen Preisen. Keine Schundware, sondern nur erstklassig Fabrikat. 100 Stück schon von Mk. 1.80 (85 Kop.) an. In allen Ausführungen: glatt, geprägt, Hochglanz, Gold, Leinen, Seide x. x. mit deutschen und auch russischen Texten oder auch Bibelsprüchen. Musterkollektionen, in denen sämtliche Ausführungen enthalten sind, in allen Preislagen schon von ein Rubel an bei **portofreier** Zusendung. Der Betrag kann auch in russ. Marken eingesandt werden. Günstigster Einkauf für Händler. Die Karten sind aber nur durch uns oder unsere Vertreter zu beziehen. Verlangen Sie ausdrücklich danach. **Künstlerpostkarten** haben wir ein großes Lager und erhalten Sie das feinste und beste, was geboten wird zu Fabrikpreisen. Sortimente von 1—10 Rbl. Machen Sie einmal einen Versuch mit uns, Sie werden bald nachbestellen.

Christl. Verlagsh. Wiegand u. Co., ia6-4 Bad Homburg, Deutschland.

Actien-Gesellschaft

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

Lager technischer Artikel und Technisches Comptoir.

Erbauung von Zentralheizungen aller Systeme, Kompl. **Wasserleitungen** jeden Umfanges, **Kanalisationen** u. s. w.

Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis und **franko**

Telegramm-Adresse: Екатеринославъ, Гидравлика.

7

Типо-литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.